

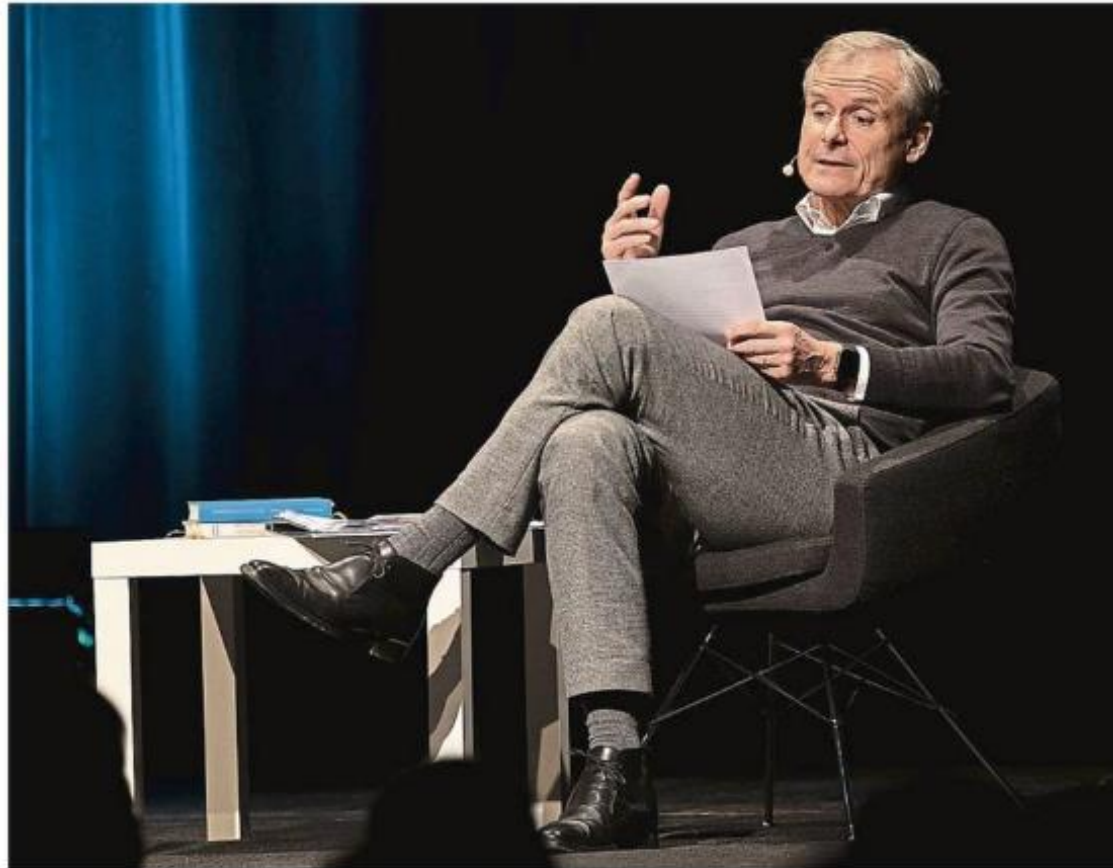
Kolumnist Axel Hacke seziert bei Lesung im Kupferhaus die Corona-Zeit mit treffendem Humor

VON ALEXANDRA
JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Wenn ihm etwas auffalle, dann schreibe er es auf, sagt Axel Hacke über seine Arbeit. Auf sehr unterhaltliche Weise seziert er die Phänomene unserer Zeit mit einem begnadeten Sprachskalpell und begegnet Volksschmerz mit Sprachwitz. Seit Gründung des Magazins der Süddeutschen Zeitung 1990 schreibt er dort Kolumnen, heute unter dem Titel „Das Beste aus aller Welt“. Seine Geschichten zeichnen sich aus durch einen feinsinnigen, intelligenten wie hintergründigen Humor. Mit ausgewählten Artikeln und einigen Kostproben aus seinem neuesten Romanwerk „Ein Haus für viele Sommer“ begeisterte er am Donnerstagabend im Kupferhaus seine Fans.

Ein Sprachkünstler ist, wer mit Worten unterhalten kann, und in dieser Hinsicht ist Hacke ein Meister. Im dezenten Sessel sitzend, neben sich einen Beistelltisch mit Manuskripten und Büchern darauf, verlas er sein Programm. Mit vornehmem Understatement, aber auch mit einer gewissen Siegesicherheit in der Stimme stolzierte er durch seine Texte. Sie waren zahlreich, und das Publikum hing so fest an seinen Lippen, als sei die geistige Dürre der Corona-Zeit nun mit einem Mal überwunden.

Darum ging es im ersten Teil: einen Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre mit



Mit vornehmem Understatement und Siegesicherheit in der Stimme stolzierte Axel Hacke durch seine mitgebrachten Texte. Das Planegger Publikum hing an seinen Lippen.

FOTO: MICHAEL SCHÖNWÄLDER

Lockdown und menschlicher Kultur in regelmäßigem Abstand. Zum Schreien komisch schilderte Hacke selbst erlebte Grotesken wie die einer Lesung im Autokino bei Kassel, bei der das Publikum aus 100 Lastkraftwagenfahrern in ih-

ren Gefährten bestand, während der Regen über die Bühne peitschte, die in diesem besonderen Fall wohl nur aus einem notdürftig aufgebauten Zeltdach bestand.

Nie hat man die Not von Künstlern während Corona

besser verstanden, nie mehr darüber lachen dürfen. Hacke holte das Beste heraus aus den Jahren 2020 bis 2022 und nicht nur einmal hätte man sagen mögen: „Ja, genauso war's. Genauso!“ Mit einem Argusauge für Situati-

onskomik ließ er die zwei Jahre Revue passieren und war den Leidensgenossen im Zuschauerraum ein genial-spaßiges Sprachrohr.

Da war zum Beispiel die Veröffentlichung von Gertraud Kietz. Sie dissertierte

dereinst über den Ausdrucksgehalt des menschlichen Ganges, und diese Tatsache an sich war schon Satire ohne Erklärungsbedarf. Auf den wissenschaftlich getarnten Irrsinn setzte Hacke aber noch einen drauf und ergänzte das fragwürdige Regelwerk um die Schrittfolge des Coronierens, einer „Ausgangsbeschränkungschoreografie“, wie er definierte, aus Furcht vor dem Atem des Anderen. Ist eine Welt, in der der Mensch ohne Maske wie ein Gesichtsexhibitionist erscheint, noch die von vorher? Darüber durfte schmunzeln, kichern und lauthals lachen, wer wollte, aber auch nachdenklich werden.

„Ein Haus für viele Sommer“ ist eine Liebeserklärung an Italien und eine Erklärungsstrategie dafür, warum eine intellektuell anspruchsvolle Familie in der zweiten Generation bis zu dreimal pro Jahre an ein und denselben Ort fährt. In Auszügen und sehr sympathisch gibt Hacke darin ein Stück seines Privatlebens preis und erzählt in Episoden von einem Ort, an dem Tradition, Verbindlichkeit und Nähe schlagende Argumente für die zweite Wahlheimat sind.

Axel Hackes Lesung in Auszügen machte sehr viel Lust auf mehr, auf das im Buch beschriebene pittoreske Inseldörfchen mit dem alten Turm, auf „Pietro“ und „l'Altro Pietro“ – und den blauen Fiat Cinquecento mit den roten Sitzen.